

Mar - Aug

6. Februar 1941.

Verehrter Herr Kollege !

Die Fülle der Geschäfte, die als Kriegsfolge auf mir lastet, hat meine Antwort auf Ihre beiden Schreiben vom 16. Dezember und 5. Januar, die fast gleichzeitig in meine Hand kamen, leider verzögert. Ich darf sie nun zusammenfassen.

Der Überblick, den Sie mir über das Arbeitsprogramm des Prager Historischen Instituts gaben, ist mir sehr wertvoll. Im Allgemeinen dürfte es ja nicht schwer fallen, es in den neuen Bahnen fortzuführen. Die Zukunft der römischen Veröffentlichungen, die ja von dem Schicksal des bisherigen römischen Instituts abhängt, wird freilich nicht leicht zu regeln sein. Auf die geplanten Regesten König Johanns möchte ich in einiger Zeit nochmals zurückkommen.

Ihren Wunsch, in den Fragen des Aufbaus Ihres Instituts bzw. Ihrer Kommission von mir etwas beraten zu werden, erfülle ich sehr gern. Nach innen, scheint mir, wird es wohl entscheidend wichtig sein, dass der deutsche Einfluss, ja die unmittelbare Beteiligung Deutscher von vorneherein qualitativ und quantitativ möglichst stark gemacht wird; dies brauche ich Ihnen gewiss gar nicht erst zu sagen.

Was die Organisation betrifft, so wird die Bildung einer Kommission aus den mitbeteiligten sudetendeutschen, bayrischen und ostmärkischen Gebieten wohl gar nicht zu umgehen sein. Für Niederdonau dürfte Staatsarchivdirektor Lechner - Wien, für Oberdonau Zibermayr - Linz, wenn er noch amtiert, sonst dessen Nachfolger in Betracht kommen, für Bayern wohl jedenfalls der ^{die Kommission} Verein für bayrische Landesgeschichte. Mehr als 1 Mitglied für jedes Gebiet würde ich nicht in Aussicht nehmen; je grössere ein Ausschuss, um so unbrauchbarer wird er. Über die beteiligten Gebiete hinauszugehen, d.h. auch Schlesien und Sachsen hinein-zuziehen, möchte ich aus demselben Grunde nicht anraten. Wohl aber werden die Nachbarn von Fall zu Fall als Berater zu bitten sein.

Eine Heranziehung einer gesamtdeutschen Forschungsstelle würde ich auch befürworten. Ob es zweckmässig wäre, mit mehreren zugleich zu akkern, ist mir zweifelhaft, da sich dabei leicht Reibungen ergeben, die den Nutzeffekt dann aufheben. Zunächst denkt man da an die Ostdeutsche Forschungsgemeinschaft, eine Unternehmung des Reichsministeriums des Inneren; sie ist aber ausgesprochen ermessen nicht editorisch gerichtet. Ferner an die sogenannte "Konferenz landesgeschichtlicher Institute", die sich aber seit Jahrzehnten in embryonalem Zustand befindet und zur